

Bezugs-Gebühren
Abonnenten für Dresden und Umgebung...
Abonnenten für Ausland...
Einzeln...
Einzelhefte...
Anzeigen...
Kleinanzeigen...
Lithographische Anstalt...

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/60.
Sammeltumme für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachstichtschluß: 20 011.

Anzeigen-Preise
Annahme von Aufträgen bis zum...
3 Uhr Sonntags...
4 Uhr...
5 Uhr...
6 Uhr...
7 Uhr...
8 Uhr...
9 Uhr...
10 Uhr...
11 Uhr...
12 Uhr...
13 Uhr...
14 Uhr...
15 Uhr...
16 Uhr...
17 Uhr...
18 Uhr...
19 Uhr...
20 Uhr...
21 Uhr...
22 Uhr...
23 Uhr...
24 Uhr...

Solide Taschenuhren genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

Gustav Smy 10 Moritzstrasse 10 Ecke König-Johannstr.

Moderne Uhrketten Aparte Neuheiten - Solide Fabrikate von 3 bis 200 Mark.

Das Ringen um die Entscheidung in Polen

Einnahme von Przasnyez in Nordpolen: 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. — Feindliche Flieger über Freiburg i. Br. — Die österreichische Offensive in Serbien.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Größes Hauptquartier, 10. Dez. vormittags. In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrand auf Banquois-Bourcuilles erfolgter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts und erlosch im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiete liegende Stadt Freiburg im Kreisgau zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiete liegende Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beschnitten wurde.

Westlich der masurischen Seen war nur Artilleriekampf. In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnyez im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Aufmarsch fortgesetzt. In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Zum Wechsel in der Leitung des Generalstabes.

Zu dem Wechsel in der Leitung des Generalstabes sagt der „Kol.-Anz.“: Die Verwendung des Herrn v. Falkenhayn als Generalstabchef zweier verschiedener Armeekorps und die Vertretung des Generalobersten v. Moltke haben ihm Gelegenheit geboten, seine Befähigung für das neue verantwortungsvolle Amt zu zeigen. In der Armee gilt er als hochgebildeter, äußerst befähigter Offizier von unermüdlicher Arbeitskraft.

Die „Post“ schreibt: Es war vorauszuversetzen, daß die zeitweilige Führung der Geschäfte des Generalstabes endgültig Herrn v. Falkenhayn übertragen werden würde. Nach allem, was man bisher von ihm gehört hat, dürfte er auch seiner neuen, unendlich verantwortungsvollen Aufgabe in vollem Umfang gerecht werden.

Zur Frage der Waffenruhe während des Weihnachtsfestes.

Zu der amtlich nicht bekämpften Nachricht, daß der Vatikane die Initiative ergriffen habe, die Kriegführenden an einer Waffenruhe während des Weihnachtsfestes zu veranlassen, schreibt „Giornale d'Italia“: Es scheint, daß der Vatikane sich mit einem einfachen Souveränen der Meinungen begnügt hat. Die russische Regierung hat bereits abgelehnt.

Zu den Kämpfen in Flandern

wird der „Post. Zig.“ gemeldet: Die Nachricht von dem Brande Ostendes bestätigt sich nicht. Der Regen gestaltete, wie es heißt, die flämische Überschwemmung noch schrecklicher.

Kaiserliche Flieger mit der Tarnkappe.

Ein deutscher Flieger erschien über Commercey und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den Deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie führen eine Vorrichtung mit, die große Rauchwolken zu entwickeln vermag, durch die sich der Flieger, wenn er angegriffen wird, eine Zeitlang unsichtbar machen kann.

Vestimidismus in Frankreich.

Nach der „Köln. Zig.“ äußern sich französische Blätter pessimistisch über die Lage, wozu noch das Ausbleiben der Japaner kommt.

Strenge Zensur über Marokko.

Die „Frankf. Zig.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Die französische Zensur unterdrückt seit Dienstag jede Pressemitteilung aus Marokko.

Ein Verleumder.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin vom 9. Dezember: Nach Meldungen aus Kopenhagen bringt das dortige „Hifenblad“ eine Unterredung mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen Allard. Der Gesandte hat bekanntlich die Geschichte von der Vertümmelung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwar erzählt, und diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte hat aber nach Mitteilung des „Hifenblad“ hinzugefügt, er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verstimmt worden seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen worden seien für kein anderes Vergehen, als das Schwenken einer belgischen Flagge. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von dreieinhalb Jahren, habe man als Leiche gefunden und habe gesehen, daß der Vater sich im Todeskampf über das Kind gewälzt habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der Herr Gesandte König Alberts beim neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in

greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Verbrechen zu bekämpfen vorgibt. Geht dies nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Englische Nachjustiz.

Neuerbureau meldet: Adolph Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen heimlich geweiht war, England zu verlassen, ist vom Gericht zum Tode verurteilt worden. — Man kann sich dieses unerhörte Urteil nicht anders erklären, als daß die englischen Richter, nach dem Beispiel ihrer Kollegen in Frankreich, auf ihre Art an den Deutschen Rache nehmen. Wie der Fall im einzelnen liegt, ist aus der Meldung nicht zu erkennen, sicher ist es aber, daß der deutsche Konsul nicht nur besetzt, sondern sogar verurteilt war, den Deutschen zu ihrer Heimreise heimlich zu sein. Da Ahlers in England naturalisiert war, erscheint es leider zweifelhaft, ob ein Einschreiten der deutschen Regierung gegen das drastische Urteil der Engländer möglich ist.

Klagen über die englische Zensur.

Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Die „New York Times“ schreibt: Nichts ist der englischen Zensur so viel Schaden, wie die Torheit der Zensur. Nichts erschüttert das amerikanische Vertrauen auf den Mut, die Selbstverleugnung und die Ehrlichkeit der Engländer so sehr wie der Umstand, daß der Zensur den Kopf in den Sand steckt und glaubt, die ganze übrige Welt werde auch die Augen schließen. Die Amerikaner sind besonders erbittert darüber, daß der Zensur nicht nur die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten verbietet, sondern daß von Amerika nach London gefandte Meldungen durch Streichungen so verändert werden, daß der Sinn geändert wird.

Die treibenden Mienen im Kanal.

Amsterdamer Blätter melden: Eine am 6. Dezember bei Doet van Holland angepöhlte Mine, die französischen Ursprungs zu sein schien, ist von holländischem Militär gesprengt worden.

Die englischen Gefangenenlager.

Ein Vertreter der Press Association, der das Gefangenenlager auf der Insel Man besuchte, berichtet über das Lager als follows: Hier ist ein Teil des Areals eingerichtet. Höherer Baracken sind im Bau. Jede halbe Barade soll 100 Gefangene aufnehmen. Sie soll zehn große Tische für je zehn Gefangene enthalten. Das Lager wurde am 17. November fertiggestellt. Es hatte Raum für 1000 Gefangene. Aber die fünf fertigen Baracken beherbergen jetzt 1134 Mann. Es herrscht also überfüllung infolge zu schneller Konzentrierung. Der Berichterstatter hat mit vielen Gefangenen gesprochen. Er gibt an, die Leute erkannten die großen Schwierigkeiten an, eine so große Zahl von Menschen ohne lange Vorbereitung unterzubringen und zu beschäftigen. Aber alle stimmten darin überein, daß der bestmögliche bald abgeholfen werden müsse, daß die sanitären Verhältnisse verbesserungsfähig seien und daß eine etwas größere Abwechslung in der Kost wünschenswert sei. Der Kapitän der Abteilung klagte darüber, daß auf die Angehörigen der wohlhabenden Klassen keinerlei Rücksicht genommen würde. Einige Gefangene, die kürzlich vom Lager Frimley gekommen waren, fanden, daß die täglichen Rationen vergrößert werden müßten.

Deutscher Angriff auf Rhodosen.

Engländerzeitung wird gemeldet, daß die Deutschen in Rhodosen einbrachen und Alexander angriffen. Neben dem Ausbruch des Kampfes ist nichts bekannt. Dann und wann werden die telegraphischen Leitungen durchschnitten. Die rhododischen Volkstruppen patrouillieren nunmehr längs der Grenze von Deutsch-Afrika.

Die „Times“ über Unterseeboote.

Die „Times“ über Unterseeboote, so schreibt der Marine-Korrespondent der „Times“, erweist sich immer mehr Interesse, als alle übrigen kleineren Operationen des Seekrieges. Der Grund hierfür liegt zum Teil in der Neugier, dann aber auch in der Zerstörungskraft im Falle eines erfolgreichen Angriffes. Auch unsere Unterseeboote haben bereits schon viele Heldentaten zu verzeichnen, die jedoch nicht bekanntgegeben sind, weil sie nicht zur Verhüllung eines feindlichen Kriegsschiffes geführt haben, wenn die Dienste, die sie geleistet haben, auch eine ebenso große Bedeutung haben, wie die der mehr in die Augen fallenden Erfolge der deutschen Boote.

Obwohl man bis jetzt noch nicht behaupten kann, daß die Unterseeboote in vollem Maße all die Ergebnisse gezeigt haben, die man in gewissen Kreisen von ihrer Tätigkeit versprochen hatte, so haben sie doch die Bewegungen unserer Kriegsschiffe und wahrscheinlich auch die des Feindes bis zu einem gewissen Grade beeinflusst. Wenn erst alle Berichte der so mannigfaltigen Prüfung zur Verfügung stehen, dann wird der Wert der Unterseeboote sicherlich allgemein anerkannt werden, und zwar nicht nur als Angriffswaffe, sondern auch für den Aufklärungsdienst.

Sicher ist es auch, daß in dieser Zeit Seeoffiziere auf beiden Seiten Mittel und Wege erfinden, um dieser neuen Waffe entgegenzutreten.

In diesen vier Kriegsmonaten ist den Beutezügen der deutschen Unterseeboote die Vernichtung von sieben unserer Kriegsschiffe geglückt. Durch Geschützfeuer haben die Deutschen nicht weniger als drei Kriegsschiffe zerstört. Dabei muß man berücksichtigen, daß fast jedesmal, wenn ein Kriegsschiff einem Torpedo zum Opfer fiel, dies unter Umständen geschah, die für den Angriff eines Unterseebootes ganz besonders günstig waren. Das Unterseeboot hat daher bis jetzt noch nicht bewiesen, daß es imstande ist, die übrigen Klassen der Kriegsschiffe zu erreichen, wie auch der Torpedo die anderen Waffen noch nicht überflüssig gemacht hat.

Durch ihren Angriff auf Handelsschiffe haben die Unterseeboote in einigen Fällen gezeigt, daß sie in engen Gewässern der Seefahrt doch einige Unannehmlichkeiten bereiten können, aber sie sind noch nicht imstande gewesen, der Abwicklung des Handelsverkehrs irgend einen nennenswerten Hindernis zu bereiten. Im gegenwärtigen Stande der Entwicklung dürfen sie kaum hoffen, einen ebenso großen Einfluß auf Handelsverkehr und Preisbildung auszuüben, wie ein „Emden“ oder ein „Karlsruhe“ oder auch nur wie die „Silberpfeiler“, „S. Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“.

Ohne auf die Ausführungen der „Times“ im einzelnen eingehen zu wollen, entnehmen wir aus ihnen nur, daß die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in England einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Den beruhigenden Ton schlägt das Blatt in der Absicht an, die Unruhe im Lande zu dämpfen.

Die englische Presse zum Falle von Lodz.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus London: Die Presse hält es für unzweifelhaft, daß Lodz von den Deutschen genommen ist. Sie verheißt nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen ansieht. Dies wird in militärischen Kreisen geradezu für klandestin gehalten, da solche Verluste in jedem großen Kriege vorkommen könnten und durch ein Verschweigen der Tatsache der Ansicht erweckt werde, als wenn der Verlust viel bedeutender wäre, als er tatsächlich ist. — Man darf annehmen, daß der russische Generalstab bessere Gründe hat, als die englische Presse ahnt, die Einnahme von Lodz zu verschweigen.

Der Eindruck der Befehlung von Lodz in Frankreich.

Aus Le Havre wird berichtet: Ein „Times“-Telegramm brachte den durch Petersburger Seemannsmedien verbreiteten französischen die Sibiretschkeit, daß Lodz in die Hände der Deutschen gefallen sei. Um in der öffentlichen Meinung ja nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, die Befehlung von Lodz wäre etwa als ein deutscher Waffenereignis anzusehen, fügte eine Havas-Note der Londoner Meldung folgendes bei: „Es handelt sich um eine rein strategische Anordnung des russischen Generalstabes; der Vorstoß der Deutschen hat nichts anderes zu bedeuten, als den gefährlichen Rückzug entlang der ganzen Front zu decken. Mehr denn jemals verdient die alliierte Heeresleitung unsere Bewunderung und unser Vertrauen. Der Augenblick, wo sich die russische Offensive späterhin entfalten und eine unumkehrliche Kraft zeigen wird, ist nicht mehr fern; dann ist auch der Wiedereinzug an unserer Front zu erwarten.“ In Pariser Berichten heißt es: Lodz ist ein angedehntes Städtchen (Städtchen) Lodz zählt nahezu eine halbe Million Einwohner. P. Red., wo man nichts anderes findet als deutsche Spione. Was die Deutschen dort anfangen werden, ist uns sicherhaft. Aber Hindenburg hat sich verpflichtet, den ihm vertrauten Landeskutern mit einer Heberaktion an Sankt Nikolas auszuwarten. Uns läßt die Geschichte laß. Wir haben einen viel häufigeren Erfolg zu verzeichnen: die Eroberung von Vermeles, so schlecht eine Betrachtung des „Petit Dore“.

Wie es mit der „Eroberung“ von Vermeles nicht, ist hinreichend bekannt. Lange wird sich aber die französische Bevölkerung durch solche kampflose Widerrückzugsverlöche, die so gar nicht im Einklang mit den Tatsachen stehen, wohl nicht mehr täuschen lassen.

Russische Konfiskationen.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung hat beschlossen, die Majorate aller deutsch-baltischen Adelsfamilien, von denen irgend ein Mitglied im deutschen Heere dient, als Sais als b e s i t z einzuziehen.

Russische Vänderrungen in der Bukowina.

Der Bukarester „Aderul“ meldet: Flüchtlinge aus der Bukowina erzählen, daß die Russen neun Dörfer zerstört und deren Bewohner niedergemetzelt haben.

„Parasitische Neutralität“

Die „Nowoje Wremja“ ist erzürnt über Italien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Sie nennt deren Neutralität eine parasitische und sagt: Alle fordern Kompensationen für ihre Neutralität. Jetzt ist es genug mit dem Geschicks nach beiden Seiten. Wenn wir auf Leben und Tod kämpfen, zahlen wir nichts für Neutralität, noch werden wir fremden Nationalitäten dienlich sein.